

Der Grenzbote

herausgegeben von der Synode der Evangelisch-altreformierten Kirche in Niedersachsen

Nr. 19, 128. Jahrgang

Sonntag, 30. September 2018

3999. Folge

Heute schon gedankt?!

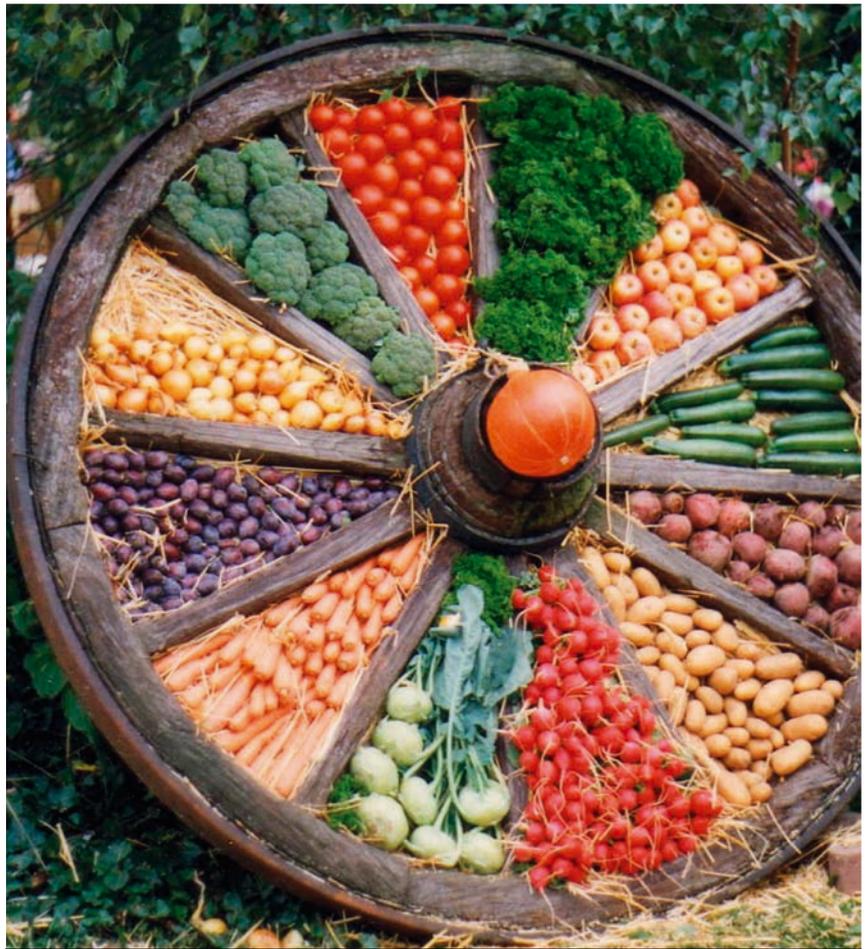
Bestimmte Worte hört man im heutigen allgemeinen Sprachgebrauch nicht mehr so viel. Zu diesen Worten gehört auch das Wort „Dankbarkeit“. In einer Zeit und Gesellschaft, die vor allem davon ausgeht, dass wir selbst vieles schaffen und machen können, ist „Dankbarkeit“ nicht mehr so angesagt. Das Wort wird höchstens der älteren Generation zugerechnet.

Ein Beispiel: Vor kurzem war ich eingeladen zu einer Kaffeetafel anlässlich eines Ehejubiläums. In seiner Ansprache betonte der Jubilar u.a., dass er so dankbar war für die Tatsache, dass er und seine Frau noch zusammen waren und sie miteinander schon so lange unterwegs durchs Leben gehen durften. Gemeinsam dankten sie für ihre Kinder und all das Gute was ihnen zuteil geworden war. Es waren nicht nur diese Worte der Dankbarkeit, die mich beeindruckten. Sondern die ganze Haltung des Ehepaares strahlte Dankbarkeit aus. Dabei wussten alle, die zugegen waren, dass die beiden es in ihrem gemeinsamen Leben nicht immer so leicht gehabt hatten.

Ein anderes Beispiel: Einige Tage nach diesem Ehejubiläum tankte ich an einer großen Tankstelle im Feierabendverkehr. Es war viel los. Ich beobachtete die verschiedenen Menschen, die an der Kasse bezahlten. Die meisten sagten nicht viel mehr als die Nummer der Zapfsäule und zahlten wortlos, während sie mit ihrem Smartphone beschäftigt waren, um die sozialen Netzwerke zu checken oder noch einige Nachrichten zu senden. Kein nettes Wort zur Kassiererin, die jeden Kunden freundlich begrüßte, kein „Dankeschön“. Man lief weg, ohne zu grüßen, in sich selbst versunken. Schnell weiter. Ein freudloses, anonymes Geschehen. Öde Sachlichkeit. Ich dachte: „Selig der Mensch, der keine Dankbarkeit erwartet, denn er kann nicht enttäuscht werden“.

Dankbarkeit – existiert dieses Wort noch in unserem Leben, in unserem Wortschatz? Mit dem Wort „dankbar“ hängt das Wort „denken“ zusammen. „Dankbar sein“ ist, dass du an das „denkst“ ... was jemand für dich getan hat. Dankbar leben ist vor allem: „denkend“ leben. Daran denken, dass z.B. unser Wohlstand keine Selbstverständlichkeit ist, ebenso wenig wie die Gesundheit oder unser Leben in einer intakten Beziehung. Und dann aus dieser Haltung heraus fragen: Was kann ich vielleicht zurückgeben, aus Dankbarkeit?

Das bevorstehende Erntedankfest weist uns – wenigstens einmal im Jahr! – darauf hin, wie viel Grund wir zum Dan-



Vergiss nicht, was ER dir Gutes getan hat!

Foto: I. Rasche/pixelio.de

ken haben. Wir vergessen das so leicht. Das Nörgeln und Klagen liegt uns mehr als das Danken. Weil es ja immer noch besser kann oder immer noch mehr sein muss. Wann sind wir echt zufrieden? Schon der Psalmeter bekennt: „Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiss nicht, was ER dir Gutes getan hat.“ Der Beter weiß um unsere Vergesslichkeit. Nicht nur, dass wir so manches Mal vergessen, ein „Dankeschön!“ zu sagen. Nein, dass wir dem unseren Dank zu sagen vergessen, der uns immer wieder so reich beschenkt: Gott, dem Geber aller guten Gaben. Darum mahnt uns der Psalmist: „Vergiss nicht, was ER – Gott – dir Gutes getan hat.“

In all dem Guten, das wir täglich neu erfahren, wird uns die Güte Gottes greifbar. Das tägliche Dankgebet kann uns helfen, nicht zu vergessen, wie gut wir es haben. Also: Heute schon gedankt? Wir haben allen Grund dazu.

Jan F. Fischer, Emmen/NL

Im Strom der Zeit

Protest im Hambacher Forst

Es geht um mehr als um einen Wald, der ohnehin bereits zu 90 Prozent abgeholzt wurde. Es geht um verpasste Klimaziele, um das achselzuckende „weiter so“ und um die Schuld unserer Generation gegenüber denen, die noch in dieser Schöpfung Gottes leben sollen, denn der ungebremste Energiehunger ist nachweislich die Ursache einer Klimaveränderung, die Leben bedroht – und kostet. Da können Kirchen doch zum Braunkohleabbau nicht schweigen! Der Hambacher Forst wird zum Prüfstein der Glaubwürdigkeit. Zwei Notizen aus dem Internet greifen das bisher wenig medienwirksame Engagement auf, das immerhin auch von Kirchenleitungen und Kirchenmitgliedern ausgeht. (fb)

Es geht um Glaubwürdigkeit

„Mit Sorge und Unverständnis“ blickt die Evangelische Kirche in Deutschland auf die Vorbereitungen zu weiteren Rodungen im Hambacher Forst. Erforderlich sei ein sofortiger Stopp der entsprechenden Maßnahmen, so die EKD in Hannover.

Darüber hinaus sprachen sich die EKD-Umweltexperten Hans Diefenbacher und Ruth Gütter für ein Moratorium aus, das bis zu der für den 11. Dezember erwarteten Entscheidung der staatlichen Kohlekommission gelten sollte. Ähnlich hatten sich zuvor schon die Evangelische Kirche im Rheinland und die Evangelische Kirche in Westfalen geäußert.

Lebensgrundlagen für kommende Generationen

Der Hambacher Forst bei Aachen soll einem RWE-Braunkohletagebau weichen und gilt Umweltschützern und Kohlegegnern seit Jahren als Symbol für ihre Proteste. Seit Tagen versucht die Polizei, das 200 Hektar große Waldstück von Aktivisten zu räumen, die dort noch im Protest gegen die Abholzung ausharren.

„Hier geht es um mehr als den Streit um die Erweiterung eines Braunkohletagebaus“, heißt es in der EKD-Erklärung. „Hier geht es um die Glaubwürdigkeit Deutschlands als Vorreiter im Klimaschutz und um die Verantwortung für die Erhaltung der Lebensgrundlagen für kommende Generationen.“ Zum jetzigen Zeitpunkt eine Rodung vorzubereiten sei ein „fatales Zeichen“, mit denen die von der Bundesregierung selbst gesetzten Klimaschutzziele infrage gestellt würden.

Kohleausstieg planen

Wenn entschieden würde, dass ein weiterer Kohleabbau in Deutschland vorerst unumgänglich sei, dann hätte man in Hambach nur wenige Monate verloren, so die EKD-Umweltexperten. „Wenn ein Kohleausstieg jedoch auch anders geplant werden kann, wäre die Rodung des Waldes – eine unumkehrbare Zerstörung von über Jahrhunderte gewachsener Natur – überflüssig gewesen.“
aus: www.domradio.de

Tiefe Wunden

Ökumenischer Pilgerweg für Klimagerechtigkeit

Mitten im Hambacher Forst zieht Pfarrerin Martje Mechels ihren Talar aus dem Rucksack, streift ihn über, steckt das Beffchen fest. Hier, an der Wegkreuzung, soll der Gottesdienst stattfinden, einigt sich die Pilgergruppe. Es ist ein warmer Spätsommertag. Einen Tag später wird die Polizei zur Räumung im Hambacher Forst anrücken.

Aber diese Geschichte handelt noch von dem Tag vor Beginn der Räumung. Der Gottesdienst soll nicht in Oaktown (Eichenstadt) stattfinden, ein paar hundert Meter weiter. Dorthin wollen sie anschließend gehen. In Oaktown, einem der vielen Baumhausdörfer im Hambacher Forst am Rand eines riesigen Braunkohletagebaus, gibt es mehr Waldbesetzer; und viele von ihnen wollen nicht fotografiert werden. Die Pilgerinnen und Pilger wollen sie zum Gottesdienst einladen. Aber Fotos müssen sein, denn die Aktion soll dokumentiert werden. Manche im Wald hätten ein schwieriges Verhältnis zur Kirche, heißt es.

Fünf junge Menschen, Waldbesetzer, die vorbeigekommen sind, lassen sich in der Runde nieder, drei mit verummten Gesichtern, und nehmen Gesangbücher. „Da wohnt ein Sehnen tief in uns, o Gott, nach dir, dich zu sehn, dir nah zu sein“, stimmt die Gruppe an.

Es ist Tag vier des ökumenischen Klimapilgerwegs, den ein breites Bündnis von Kirchen und Hilfswerken schon zum dritten Mal veranstaltet. In diesem Jahr führt die Route über 78 Stationen und 1700 Kilometer und endet am 9. Dezember im polnischen Katowice. Dort findet die 24. Weltklimakonferenz statt.

Am vergangenen Sonntag hat der rheinische Präses Manfred Rekowski die Pilgerinnen und Pilger mit einem Gottesdienst in Bonn auf den Weg geschickt. Er selbst hat sich klar positioniert und ein Ende des Tagebaus verlangt. „Der Ausstieg muss doch gehen, denn unser Weltklima ist massiv bedroht“, erklärte er. Zudem stehe die Evangelische Kirche im Rheinland an der Seite der Menschen, die ihre Häuser und Orte verlassen müssten, weil unter ihren Grundstücken Braunkohle weggeschürft werden soll.

Damit sprach Rekowski das Motiv der Menschen an, die sich auf den Weg gemacht haben. „Die Frage, wie wir den Klimawandel stoppen können, ist die große Gerechtigkeitsfrage dieses Jahrhunderts“, hat die frühere Bundesumweltministerin Barbara Hendricks erklärt. Sie ist eine Schirmherrin des diesjährigen Klimapilgerwegs. Von solchen Sätzen wie den der beiden fühlen sich die Pilgernden verstanden.

Heute, am Mittwoch, erreicht der Pilgerzug den ersten von drei „Schmerzpunkten“ in Deutschland, den Braunkohletagebau am Hambacher Forst in der Nähe von Düren. Fünfzig Pilgerinnen und Pilger sind von der Kirche im Dorf Morschenich mit seinen vielen leeren Häusern aufgebrochen. Morschenich soll bis 2024 der Braunkohle weichen. Bewohner pilgern aber nicht mit.

Der Energiekonzern RWE baut seit 2015 ihren Ort etwas weiter neu auf, auch die Kirche. Darauf müssen sie Rücksicht nehmen, erläutert der Religionswissenschaftler Stefan Schlang, der sich für den Pilgerweg engagiert. Die Menschen hier steckten in einer Zwickmühle, und man könne ihnen nicht verdenken, wenn sie dem Protest keine Perspektive für sich selbst abgewinnen könnten.
aus: ekir.de

Erntedankfest: Gottes Schöpfung feiern

Mit dem Erntedankfest erinnern Christen an den engen Zusammenhang von Mensch und Natur. Gott für die Ernte zu danken, gehörte zu allen Zeiten zu den religiösen Grundbedürfnissen. Traditionell werden in den Kirchengemeinden die Altäre zum Abschluss der Ernte mit Feldfrüchten festlich geschmückt. Termin für Erntedank ist in der Regel der erste Sonntag im Oktober.

Mit der Bitte des Vaterunsers „Unser tägliches Brot gib uns heute“ wird zugleich an die katastrophale Ernährungssituation in den ärmsten Ländern der Erde erinnert. Im christlichen Verständnis gehören das Danken und Teilen zusammen. Erntedank-Gottesdienste sind daher oft mit einer Solidaritätsaktion zugunsten notleidender Menschen verbunden.



*Der blaue Planet:
Gott schuf eine Oase
in der lebensfeindlichen
Wüste des Weltalls.*

Fotocollage: Hans Georg Staudt/pixelio.de

Die Welt und alles, was darinnen ist, ist Gottes Schöpfung

Christinnen und Christen verstehen die Welt, ja das Universum, als Gottes Schöpfung. Dieser Glaube konkurriert nicht mit naturwissenschaftlichen Erklärungsmodellen. Sondern in diesem Glauben kommt die Unverfügbarkeit des Kosmos zum Ausdruck: „Die Erde ist des HERRN“, heißt es in Psalm 24, 1. Sie gehört Gott, ihre Ressourcen stehen allen Menschen frei und dürfen nicht einseitigen wirtschaftlichen Interessen untergeordnet werden.

Christinnen und Christen glauben, dass Gott diese Schöpfung liebt und erhält. Auch mit diesem Glauben wird kein wissenschaftlich erforschtes Naturgesetz negiert. Sondern jedem geschaffenen Wesen kommt eine eigene Würde zu. Sie im Rahmen des Möglichen zu achten, ist jedem Menschen aufgetragen. Somit kommt auch dem Tier- und Umweltschutz gerade in der industrialisierten Gesellschaft eine wachsende Bedeutung zu.

Die Fürsorge Gottes für seine Schöpfung ist zugleich Gegenstand des menschlichen Gottvertrauens, von dem auch Jesus Christus spricht (Matthäus 6, 25–29): „Darum sage ich euch: Sorgt euch nicht um euer Leben, was ihr essen und trinken werdet; auch nicht um euren Leib, was ihr anziehen werdet. Ist nicht das Leben mehr als die Nahrung und der Leib mehr als die Kleider? Seht die Vögel unter dem Himmel an: Sie säen nicht, sie ernten nicht, sie sammeln nicht in die Scheunen; und euer himmlischer Vater ernährt sie doch. Seid ihr denn nicht viel kostbarer als sie? Wer ist aber unter euch, der seiner

Länge eine Elle zusetzen könnte, wie sehr er sich auch darum sorgt? Und warum sorgt ihr euch um die Kleidung? Schaut die Lilien auf dem Feld an, wie sie wachsen: Sie arbeiten nicht, auch spinnen sie nicht. Ich sage euch, dass auch Salomo in aller seiner Herrlichkeit nicht gekleidet gewesen ist wie eine von ihnen.“

Die ersten Kapitel der Bibel enthalten zwei unterschiedliche Schöpfungsberichte. Keiner von beiden tritt in Konkurrenz zu wissenschaftlichen Erkenntnissen. Im ersten Schöpfungsbericht (1. Mose 1) geht es um die wohlgeordnete Schöpfung. Im Rahmen einer 7-Tage-Woche erschafft Gott die Welt, indem er die Dinge scheidet: Licht und Finsternis bzw. Tag und Nacht; die Wasser über der Himmelsfeste und die darunter; das Meer und das Land mit den Gräsern, Kräutern und Bäumen; die Himmelslichter als Orientierungshilfen für die Festzeiten – eines für den Tag (die Sonne), eines für die Nacht (der Mond); die Tiere des Wassers und der Luft; die Landtiere und die Menschen, die er männlich und weiblich schafft und denen er die Herrschaft über die Schöpfung anvertraut. Am siebten Tag vollendet Gott die Schöpfung und ruht von seinen Werken – damit ist der Sabbat geschaffen, der siebte Tag als Ruhe- und Festtag.

Im zweiten Schöpfungsbericht (1. Mose 2) steigt ein Strom aus der noch unbelebten Erde hervor; dann erschafft Gott den Menschen aus Erde. Anschließend pflanzt er einen Garten, in den er den Menschen hineinsetzt, und stellt ihm zunächst Tiere und schließlich eine Hilfe an die Seite. Diese Erzählung lebt von

hebräischen Wortspielen: Der Mensch (adam) ist aus Erde (adamah) geschaffen – hier ist noch nicht von der Erschaffung des Mannes die Rede. Gott schafft ihm eine Hilfe – hier ist nicht von einer Gehilfin, geschweige einer Frau, die Rede. Der Mensch erkennt das „Bein von meinem Bein und Fleisch von meinem Fleisch“. Erst im Gegenüber werden sich isch und ischah – Mann und Frau – ihrer Geschlechtlichkeit bewusst.

Aus dem Schöpfungsglauben resultiert vor allem, dass Gott alle Menschen gleich geschaffen hat. Auch deshalb gehören Friede, Gerechtigkeit und die Bewahrung der Schöpfung untrennbar zusammen. Umweltzerstörung entzieht Menschen den Zugang zu lebenswichtigen Ressourcen und provoziert Konflikte und Kriege. Wer in der Nachfolge Jesu für Frieden und Gerechtigkeit eintritt, um im Sinne Jesu den Anbruch des Gottesreiches zu bezeugen, muss sich auch für die Bewahrung der Schöpfung einsetzen. Der muss die Erde – um es mit den Bildern der Bibel zu sagen – „bebauen und bewahren“ (1. Mose 2, 15). Wer sich für die Benachteiligten egal welcher Nationalität und Herkunft engagiert, wer an die Gleichheit aller in Christo glaubt (Galater 3, 28), der muss selbst auch natürliche Ressourcen schonen.

Nach christlichem Glauben strebt die Schöpfung nach Vollendung. Dann wird das Böse überwunden sein, durch Gottes Kraft, nicht aufgrund menschlichen Geschicks. Mit Jesus Christus hat diese Zukunft begonnen.

Beide Texte aus:
www.ekd.de

Diakonie der altreformierten Kirche

Nach der Legislaturperiode der Synode schaut auch der Diakonie-Ausschuss auf seine Arbeit der vergangenen sechs Jahre zurück.

Was ist in dieser Zeit geschehen?

Neben der Stützung, Förderung und Fortbildung der örtlichen gemeindlichen Diakonie, u.a. durch die jährliche Diakonie-Tagung sowie der Begleitung der Rumänienhilfe, stehen die Jahresprojekte der Diakonie im Mittelpunkt ihrer Arbeit.

Diese Projekte sollen den Blick über den Tellerrand unserer altreformierten Kirche öffnen. Hier geht es nicht nur um eine aktuelle Nothilfe, sondern um den nachhaltigen Aufbau, die Förderung und Unterstützung kirchlicher, diakonischer Hilfen und Strukturen in den Regionen der uns nahestehenden Kirchen und Gemeinden.

Diese Aufgaben zeigen sich auch in gemeinsam mit der Ev.-reformierten Kirche (ERK) ausgesuchten und unterstützten Projekten. Hier ergibt sich eine gedeihliche Abstimmung und geschwisterliche Zusammenarbeit unserer Kirchen. In beiden Diakonie-Ausschüssen ist jeweils ein Vertreter der anderen Kirche als beratendes Mitglied vertreten.

Die nachfolgende Auflistung der Diakonie-Jahresprojekte der letzten Jahre zeigt die Vielfalt der jeweiligen Aufgaben.

2012 Roma-Integration

u.a. in Mera/Rumänien

durch die ungarisch-reformierte Kirche, die wir seit Jahren im Rahmen der Rumänienhilfe in vielfältiger Weise unterstützen.

2013 Lavender Hill

Eine Jugendhilfe-Einrichtung in Südafrika gegen rassistische, strukturelle Armut durch Bildung und Betreuung. Ein gemeinsames Projekt der Ev.-reformierten und der Ev.-altreformierten Kirche.

2014 Ambulante, häusliche Kranken- und Altenpflege im Raum Huedin/ Rumänien

Diese Einrichtung entwickelt sich gut und wird regional erweitert.

2015 Roma-Integration in Oradea/ Rumänien

Aufgrund der positiven Entwicklung der Roma-Integration in Mera wurde der Leiter Dr. Sarosi um den Aufbau einer ähnlichen Einrichtung in der Stadt Oradea gebeten. Auch diese Einrichtung hat

sich inzwischen mit einem breitgefächerten Angebot für Roma-Kinder, aber auch in der Prävention gegen den Missbrauch rumänischer „Wanderarbeiter(innen)“ im westlichen Europa, einen wichtigen Platz in der Gesellschaft erarbeitet.

2016 Irisz Wohnheim für Menschen mit Behinderungen in Sft. Georghe/ Rumänien – die „kleine Lebenshilfe“

Diese diakonische Einrichtung mit einem vielfältigen Angebot (Tagespflege, kleine Werkstätten usw.) baut Wohnungen für alleinstehende Personen mit Behinderungen. Hier handelt sich um ein „Leuchtturmprojekt“ in der rumänischen Gesellschaft.

2017 Flüchtlingshilfe der Ev.-reformierten Kirche in Syrien und Libanon

Aufgrund des (Bürger)Krieges in Syrien geht es um die Hilfe für Flüchtlinge in den Lagern im Libanon, aber ebenso um die Unterstützung dieser Kirche bei der Erhaltung und den Wiederaufbau ihrer kirchlichen Strukturen in Syrien und den friedlichen Ausgleich der gesellschaftlichen Spannungen in den Orten.

2018 Sumba –Stärkung der strukturellen Krankenpflege

Es mangelt vielfach an einfachen medizinischen Hilfsmitteln, aber auch an geeigneten räumlichen Voraussetzungen.

In den Jahren davor haben wir u.a. das Mutter-Kind-Heim für verlassene, von häuslicher Gewalt bedrohte alleinerziehende Mütter in Beregszasz/Ukraine unterstützt.

Wie und wo sehen wir unsere Aufgaben?

Da wir als altreformierte Kirche, außer dem Café Lichtblick in Emden, keine eigenen diakonischen Einrichtungen haben, versuchen wir unsere beschränkten Möglichkeiten auf wenige Regionen und Einrichtungen zu konzentrieren, um dort dann spürbar zu helfen, auch im Verbund mit anderen Hilfseinrichtungen wie z.B. HEKS (Hilfswerk der evangelischen Kirchen Schweiz).

Gleichzeitig versteht sich der Diakonie-Ausschuss als „diakonische Antenne“ der Ev.-altreformierten Kirche, sowohl im eigenen Bereich als auch im gesellschaftlichen Kontext, z.B. bei gesellschaftlichen Fehlentwicklungen wie:

- Missbrauch von Leih- und Werkvertragsarbeiter(innen) aus Osteuropa in verschiedenen Industriezweigen.

- Im gesellschaftlichen Umgang mit den Flüchtlingen und den z.T. menschenunwürdigen Abwehrbemühungen.
- Eintreten für Menschen, die unverschuldet an den Rand der Gesellschaft gedrängt wurden (Arbeitslose, Wohnungslose, alleinerziehende Mütter/Väter usw).
- Eintreten für eine würdevolle Begegnung und Umgang mit allen Menschen, egal welcher Herkunft, Hautfarbe oder Stand.
- Aktuelle, auch materielle Nothilfen für in Not geratene Menschen: Katastrophenhilfe für Erdbebenopfer, Brandopfer, Flutopfer, Hungeropfer usw.

Das Aufgabenspektrum lässt sich erweitern. Für Hinweise aus den Gemeinden sind wir dankbar.

Diakonie ist eine elementare Wesensäußerung der Kirche

Für diese Aufgaben bitten wir weiterhin um Ihre/Eure betende Begleitung, aber auch um ausreichende finanzielle Unterstützung und Ausstattung.

*Im Namen des Diakonie-Ausschusses
Albertus Lenderink, Bad Bentheim*



Diakonische Tagung 2015 in Nordhorn mit Dr. Petermann.

Sozialstation in Soula/Huedin (Rumänien).



Durstlöcher – umsonst!?!?

Freizeit Dünenhof in Cuxhaven vom 10. bis 14. September 2018

Mit 33 Frauen im Alter von 44 bis 88 Jahren im Bus fuhren wir am 10. September zum Dünenhof in Cuxhaven zur Frauenfreizeit des Frauenbundes, die von Renate Heikens und dem Vorstand vorbereitet und durchgeführt wurde. Das Dünenhof-Ferienhotel liegt in einer nahezu unberührten Landschaft auf einer natürlichen Düne direkt im Deichvorland und in dem UNESCO Weltkulturerbe „Nationalpark Niedersächsisches Wattenmeer“.

Die Freizeittage begannen um sieben Uhr mit „Fit im Schwimmbad“, wurden fortgeführt „Mit Elan in den Tag“-Gymnastikübungen und einer Viertelstunde Singen mit Irene Sweers. Unter der Leitung von Waltraud Mülder wurden viele alte Bücher wie Gereformeerde Predikanten von 1980, Wörterbücher, Gesangbücher, Kalender oder Broschüren zu Kunstwerken gefaltet.

Ausflüge nach Bremerhaven (Auswanderermuseum, Klimahaus, Bootsfahrt, Einkaufsbummel im Columbus-Center) und nach Duhnen mit einem Spaziergang bei strahlendem Sonnenschein entlang der herrlichen Strandpromenade waren ebenso Teil der Freizeittage wie der „Bunte Abend“, der – von den Teilnehmern organisiert – wieder einmal unsere grauen Zellen und Lachmuskeln sehr beanspruchte. Die Verpflegung im Dünenhof war sehr gut. Wir wurden rundum verwöhnt.

„Durstlöcher – umsonst!?!?“ stand zentral in der Freizeit – angelehnt an die diesjährige Jahreslosung. Zwei Ausrufezeichen bringen zum Ausdruck: umsonst, ohne Bezahlung! Doch dann folgen zwei Fragezeichen. Sie hinterfragen die Be-

hauptung „Durstlöcher umsonst!“ Gibt es so etwas? Umsonst – ohne Bezahlung? Was meint die Jahreslosung?

Jesus erinnert uns daran, dass das irdische Wasser keinen wahren Durst löschen kann. Es geht um mehr, es geht um Durst nach Geborgenheit, nach Liebe. Er spendet das Wasser, das den Durst der zu ihm Kommenden stillt. In der Taufe hat Jesus uns das ganz persönlich gesagt. Es gibt immer wieder Quellen des lebendigen Wassers, im Glauben, im Gebet, in der Vergebung und in der Gewissheit, in Gott geborgen zu sein. Das Angebot steht gratis zur Verfügung. Die Verantwortung, es anzunehmen und umzusetzen, liegt jedoch bei mir.

Das Wort Wasser steht 700 Mal in der Bibel und zieht sich wie ein roter Faden durch die Heilige Schrift. Welche Eigenschaften hat lebendiges Wasser? Im geistlichen Sinn: sündlos, ewig, Kraft spendend, vergebend. In der Natur: sauber, fließend, reinigend, kostbar. Es gibt Länder, da ist frisches, sauberes Wasser etwas ganz Besonderes.

Alles Leben entstand und entsteht aus dem Wasser und besteht zum Großteil aus Wasser. Zum Überleben und für unsere Gesundheit benötigen wir täglich ausreichende Mengen dieses nassen Elements.

An der Rose von Jericho aus den Wüstengegenden in Jordanien und Israel wurde deutlich, wie wichtig Wasser für Mensch, Tier und Natur ist. Sie erscheint tot, hässlich, vertrocknet – bekommt sie jedoch Wasser, verwandelt sie sich innerhalb weniger Stunden in eine wunderschöne Wüstenrose.

Am letzten Tag, dem Freitagvormittag, beschäftigten wir uns mit Psalm 42. Wichtige Wörter wurden unterstrichen und dann zu einem Gebet, einem Text verarbeitet.

Eine Teilnehmerin hat ihre Eindrücke von der Freizeit sehr treffend formuliert: „Mit Frauen unterwegs zu sein, die im Bus stundenlang reden, reden und dann bei der Vorstellungsrunde immer noch reden, reden, bei ‚Fit und mit Elan in den Tag‘ singen, reden, beim Spieleabend lachen und reden, beim Essen schweigen und reden, bei der Bibelarbeit nachdenken und reden, beim Bücherfalten schweigen, falten und reden, beim Lied aus der Bibel schweigen und andächtig sein – das alles können Frauen, und das ‚umsonst‘. Es hat Spaß gemacht, eine tolle Woche und das alles umsonst“.

Am 14. November kommen die Freizeitteilnehmerinnen von 10.30 Uhr bis 16 Uhr in Laar zu einem Wiedersehens-Treffen zusammen.

„Einmal im Jahr Frauenfreizeit – das hält uns fit – wir machen mit!“ Die nächste Freizeit ist vom 9. bis 13. September 2019 auf Langeoog.

Margarete Vogel, Laar

Unser Freizeitlied

**Ich will dem Durstigen
geben von der Quelle
des lebendigen Wassers umsonst.
Wenn jemand dürstet,
der komme zu mir
und trinke Lebenswasser von mir.
Kommt her, trinkt alle von mir.**

1. Jesus, ich komme zu deiner Quelle und will dieses Wasser entdecken. Du willst mich reinigen, stillst meinen Durst. Du kannst neue Hoffnung wecken.
2. Herr, wenn du redest, sprudelt die Quelle der Freude und füllt uns mit Leben. Trocknes wird grünen, Verdorrtes wird blühen. Aus Tiefen kannst du erheben.
3. Ströme des Geistes aus deiner Quelle erfüllen uns mit deiner Stärke, fließen durch uns auch zu anderen hin. Es loben dich deine Werke.

Text und Melodie: Gerhard Schnitter
© 2017 SCM Hänssler, 71087 Holzgerlingen



Foto: Renate Heikens

Theologie studieren

Nachdenklich hat mich der Artikel im letzten Grenzboten aus dem Ausschuss für Kirche und Theologie unserer Synode gemacht.

Neben den Aussagen, was ein Theologiestudium beinhaltet, wo man studieren kann oder sollte und an wen man sich bei Fragen wenden kann, schreibt der Ausschuss für Kirche & Theologie darüber, dass man außer in der evangelischen Landeskirche und in anderen Freikirchen auch in der altreformierten Kirche „sehr gute Berufsaussichten hat“.

Hmm! Habe ich in den letzten Jahren etwas verpasst, wenn es bei unzähligen Diskussionen um die Zukunft der altreformierten Kirche ging?

Nun kann und möchte ich nicht für andere Freikirchen und die evangelische Landeskirche sprechen, aber in unserer altreformierten Kirche wäre ich mit dieser Empfehlung vorsichtig.

Wird nicht seit Jahren die Debatte über Kirchenaustritte, den demografischen Wandel, Engpässe bei der finanziellen Versorgung unserer Rentner (Pensionskasse) geführt? Kleinen Gemeinden wie etwa Wilsum wird von der Synode „empfohlen“, nur noch auf Angestelltenbasis einen Pastor/eine Pastorin einzustellen und das auch nur zu 80 Prozent.

Wer heute mit dem sechs- bis siebenjährigen Theologiestudium beginnt, mit dem Ziel Pastor/Pastorin der altreformierten Kirche zu werden, sollte sich das meiner Meinung gut überlegen. Wer so viel Zeit und Energie in ein Studium steckt, möchte am Ende auch zu 100 Prozent Pastor/Pastorin sein. Schließlich möchte man ja auch eine Familie mit diesem Beruf/dieser Berufung ernähren. Ganz abgesehen von der Entwicklung der Renten, die man nach einer Lebensarbeitszeit von +/- 40 Jahren erwarten kann (oder auch nicht).

Was mich vor allen Dingen ärgert, ist aber die sorglose Art und Weise, wie hier für einen Beruf in unserer Kirche geworben wird. Als ob es die o.g. Probleme nie gegeben hat und gibt. Wie viele Kirchenratsitzungen, Gemeindeversammlungen, Diskussionsrunden mit dem VPA fanden schon statt? Oftmals hitzige Debatten und schlaflose Nächte. Ganz zu schweigen, herrscht im privaten Bereich und Generationen übergreifend und nach wie vor bei einem nicht geringen Teil unserer Gemeindeglieder immer noch Unverständnis: Warum können wir uns unsere Pastoren nicht mehr leisten? Geld war doch noch nie ein Problem?! Wer trägt die Verantwortung?

Mir klingen noch die Worte von Pastor Gerold Klompemaker im Ohr, der beim Jubiläumsgottesdienst unserer Kirche zum 175. Bestehen meinte: „Lasst uns diesen Tag feiern, wer weiß, ob es die altreformierte Kirche in 25 Jahren noch gibt“. Natürlich mit einem Augenzwinkern gemeint, aber auch mit einem Anflug von Zweifel?! Wie gesagt, das war vor fünf Jahren.

Jetzt sollen junge Absolventen das Studium antreten. Nur, in welcher Gemeinde sollen sie nach einem siebenjährigen Studium ihren Dienst verrichten? In Hoogstede, Wuppertal, Laar, Wilsum...? Eigentlich kommen doch nur noch die gliederstarken Gemeinden wie Emlichheim, Nordhorn oder Veldhausen in Frage. Sicherlich auch nur noch auf Basis eines Angestellten. Toll, und dafür habe ich so lange studiert?

Ich könnte noch einige Fragen und Argumente aufwerfen, aber ich möchte es dabei belassen. Mir ist es wichtig, etwas mehr Ehrlichkeit und weniger Augenwischerei über die Situation unserer altreformierten Kirche zu bringen. Schließlich soll der angehende Pastor/die angehende Pastorin doch auch in Zukunft sagen können: „Mit diesem Studium ergreife ich in der altreformierten Kirche den schönsten Beruf der Welt“.

Heiner Ensink, Wilsum

EKD veröffentlicht „Flugschrift“ zum Reformationstag 2018

Kostenloses Magazin lädt zur Mitgestaltung des Feiertages ein

Seit dem Reformationsjubiläum 2017 ist der Reformationstag wieder verstärkt im Blick der Gesellschaft. Jüngster Ausdruck ist die Einführung eines jährlichen ge-

setzlichen Feiertages am 31. Oktober in vier norddeutschen Bundesländern.

Mit der Herausgabe einer „Flugschrift zum Reformationstag 2018“ möchte die

Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) diesen Aufwind für den Reformationstag weiter befördern.

Viele der mehr als 30 Beiträge in dem Heft erinnern an Flugschriften, die in der Reformationszeit dazu beigetragen haben, dass die Gedanken der Reformation eine breite Öffentlichkeit erreichten. Das Magazin gibt Anregungen, wie Gemeinden den Tag der Reformation gemeinsam mit ihren gesellschaftlichen Partnern gestalten können.

Das Magazin wird den Kirchengemeinden wie auch den kirchlichen Bildungseinrichtungen und Schulen kostenlos zur Verfügung gestellt. Eine Online-Fassung sowie ergänzende Materialien stehen ab sofort unter www.reformationstag2018.de zum Download bereit. Die Print-Ausgabe kann im Kirchenamt der EKD (Herrnhäuser Straße 12, 30419 Hannover, E-Mail: jessica.jaworski@ekd.de) kostenlos bestellt werden. Aus: www.ekd.de



Uelsen – Beeindruckende Jugendposaunentage

„Brücken bauen“ war das Motto der Grafschafter Jugendposaunentage vor kurzem in Uelsen. Dieses Vortragsstück stand auch zentral im abschließenden Gottesdienst mit Pastor i.R. Arend Klompmaker im Forum der Oberschule, an dem etwa 300 Besucher teilnahmen. Zudem gab es weitere beeindruckende musikalische Vorträge der großen „Jungbläser-Familie“.



Foto: jv

Ziel der Jugendposaunentage, die in diesem Jahr zum 16. Mal stattfanden, war das Ev.-altreformierte Gemeindezentrum in Uelsen. 77 Bläserinnen und Bläser aus 15 reformierten und altreformierten Posaunenchorern in der gesamten Grafschaft, darunter auch Mitglieder des „Jungen Posaunenchores Grafschaft Bentheim“, kamen mit ihren Ausbildern in die Niedergraftschafft, um gemeinsam zu proben. 30 Teilnehmer waren zum ersten Mal bei den Jugendposaunentagen dabei. Geleitet wurde das Treffen, das der Posaunenchor der altreformierten Gemeinde Uelsen ausrichtete, von der Landesposaunenwartin (LPW) Helga Hoogland.

Begonnen hatte das Treffen am Freitagnachmittag mit einer ersten Tutti-Probe im Forum der Schule, dem sich ein gemeinsames Grillen und ein kurzweiliges Programm des altreformierten Posaunenchores anschlossen. Zum Abschluss hielt Pastor Dieter Bouws eine „Mitternachtsandacht“.

Nach dem Frühstück am Samstagmorgen in der Jugendherberge ging es zur Kirche und Oberschule, wo in Gruppen intensiv geübt wurde. Zwischendurch trafen sich die Gruppen zu den Tutti-Einspielproben mit dem gesamten Orchester. Die jüngsten Teilnehmer sind erst neun Jahre alt, haben aber schon mehr als ein Jahr Erfahrung mit dem Instrumentenspiel. „Die Teilnehmer an den Bläsertagen sollen schon Erfahrungen im Zusammenspiel mitbringen, um erfolgreich in der großen Gruppe während der Posaunentage mitwirken zu können“, führte Helga Hoogland aus.

Nach den intensiven Proben mit LPW Hoogland und ihrem Chorleiterteam mit Lena Jonker, Helga Molendyk, Friedel Oelerink und Simon Wiggers fand am Nachmittag die Generalprobe statt, bevor alle Teilnehmer in ihre Heimatorte zurückkehrten. Am Sonntagmorgen um 8.30 Uhr trafen sie sich zur Einspielprobe wieder im Forum. Mit dem gelungenen Auftritt im Gottesdienst gingen für die Jungbläser ereignisreiche Tage zu Ende. (jv)

Hoogstede on tour

Am 1. September machten viele Hoogsteder Gemeindeglieder einen schönen Ausflug ins Ostfriesland. So setzten wir uns morgens mit voll besetztem Bus in Richtung Bunde in Bewegung.

Nach der freundlichen Begrüßung durch Pastor Christoph Heikens freuten sich unsere beiden Orgelspieler darüber, die schöne Orgel in der Bunder Kirche auszuprobieren.

Von Pastor Heikens hörten wir anschließend vieles über die Kirche und das Gemeindeleben. Wir entdeckten viele Parallelen, aber auch Unterschiede, so z.B. die langen Wege der Gemeindeglieder.

Weiter ging es dann zum Leereraner Hafen, ein völlig neu und modern gestaltetes Stadtgebiet. Im sogenannten „Leda Haus“ verbrachten wir eine gemütliche Mittagspause mit asiatischer Küche.

Um einen Blick auf Ostfriesland und andere Bezirke unseres Landes aus der Vogelperspektive zu genießen, fuhren wir ins nahegelegene Miniaturland Leer. Hier konnten wir einige Städte und Dörfer in Miniaturausführung betrachten.

Das letzte Ziel unserer Gemeindefahrt war die altreformierte Kirche Ihrhove. Hier wurden wir mit leckerem Kuchen und Ostfriesentee empfangen. Damit alles richtig verlief, erhielten wir sogar eine kleine Einführung über die korrekte ostfriesische Teetrink-Technik.

Wir besichtigten die Kirche und Pastor Hermann Teunis berichtete einiges aus der Ihrhover Gemeinde. Am Schluss blieben uns ein Dankeschön und die Einladung zu einem Gegenbesuch nach Hoogstede.



Foto: R. Graalman

Mit vielen neuen Eindrücken traten wir den Heimweg an und waren uns einig, dass es gut und bereichernd ist, den Kontakt zu anderen Gemeinden zu pflegen. Es war ein schöner Tag und wir danken den Organisatoren – und Pastor Teunis für die zahlreichen Informationen aus seiner alten Heimat.

Irma und Hendrik Köster, Hoogstede

Bad Bentheim – Neue Website

Ein kleiner Kreis des Kirchenrates hat mit externer Hilfe den Internetauftritt der Kirchengemeinde mit vielen Informationen über das Gemeindeleben völlig neu konzipiert.

Die Adresse bleibt www.altreformiert-badbentheim.de. (jv)

Einladung

zur Auftaktversammlung der Männer-/Haus- und Gesprächskreise der EAK Grafschaft Bentheim

Termin: Donnerstag, 18. Oktober 2018, um 20 Uhr im
Ev.-altreformierten Gemeindehaus Emlichheim

Thema: Christen und Juden.
Zur Geschichte eines schuldbelasteten Verhältnisses.

Referent: Dr. Hartmut Lenhard

Alle Interessierte (auch Jugendliche) sind herzlich eingeladen!

i.A. Gerda Zwartscholten (Schriftführerin)

Aus den Kirchenbüchern

Getraut wurden:

15.09. Gerlinde Snieders und Christian Büttner
Hoogstede

Gestorben sind:

| | | |
|-----------------------|----------|------------|
| 09.09. Hermann Bouwer | 88 Jahre | Veldhausen |
| 09.09. Gesine Kuite | 93 Jahre | Nordhorn |
| 11.09. Swenna Assink | 85 Jahre | Nordhorn |

Der Herr ist mein Hirte.
Psalm 23, 1

Nach einem erfüllten Leben nahm Gott der Herr heute Morgen unsere gute, treusorgende Mutter, Schwiegermutter, unsere liebe Oma, Uroma, Schwester, Schwägerin, Tante und Cousine

Gerda Lefers

geb. Klein-Neerken

im gesegneten Alter von 88 Jahren zu sich.

In liebevoller Erinnerung

Friedrich und Sieglinde

Bastian – Yvonne, Gina

Brunhilde und Hermann

Johannes und Romina mit Lenia
Gardis – Mathias

Wilhelm und Gesine

Bernd, Sven – Judith, Kirsten

und alle Angehörigen

49828 Alte Piccardie, Neuenhaus, Osterwald,
Alte Piccardie Nr. 26 den 6. September 2018

Befiehl dem Herrn deine Wege und hoffe auf ihn,
er wird's wohl machen.

Psalm 37, 5

Nach einem erfüllten Leben voller Liebe für seine Familie nahm Gott der Herr unseren treusorgenden Vater, Schwiegervater, unseren lieben Opa, Bruder, Schwager, Onkel und Cousin

Hermann Bouwer

nach langer, mit großer Geduld ertragener Krankheit, im gesegneten Alter von 88 Jahren zu sich.

In Liebe und Dankbarkeit

Gerrit und Alexa

Lena, Julian – Sara

Wilhelm und Gisela

Jonas – Lynn, Merle, Silas

Gerd und Martina

Marc

und alle Angehörigen

49828 Osterwald, Hessinkfeld 1,
Tanusstein, Nordhorn, den 9. September 2018

Der Grenzbote

erscheint vierzehntägig, in den Sommerferien einmal in drei Wochen.

Herausgeber: Synode der Evangelisch-altreformierten Kirche in Niedersachsen

Redaktion: Pastor Fritz Baarlink, Veldhausen (fb), Johann Vogel, Laar (jv),
Sven Hensen, Nordhorn (sh)

Schriftleitung: Pastor Fritz Baarlink, Mühlenstraße 26, 49828 Neuenhaus-Veldhausen,
Tel.: 05941/4462, E-Mail: grenzbote@altreformiert.de

Redaktionsschluss: Am Dienstag nach dem Erscheinen der vorigen Ausgabe; namentlich
gekennzeichnete Artikel werden von den Autoren selbst verantwortet.

Druck: Druckerei Hellendoorn, Stettiner Straße 1, 48455 Bad Bentheim

Bestellmöglichkeiten: Bei den Kirchenräten für den Bezug über die Kirchengemeinde; für den
Postbezug bei Gesine Wortelen, Buchenstraße 32, 48465 Schüttorf, E-Mail: Gesine.Wortelen@gmx.de,
für die Online-Ausgabe als pdf-Datei über die E-Mail-Adresse abo-grenzbote@altreformiert.de

Bezugsgebühren: € 25,00 bei online-Bezug und € 30,00 bei Bezug über Kirchengemeinden,
€ 45,00 bei Postzustellung

Anzeigen: € 0,50 je Millimeterzeile bei halbseitiger Breite

Monatsspruch Oktober 2018

Psalm 38, 10

Herr,
all mein Sehnen
liegt offen vor dir,
mein Seufzen
war dir nicht verborgen.